

Lernvoraussetzungen

Gruppe F

Vorwissen

- positive und negative Effekte auf Lernerfolg möglich
- falsches Vorwissen ist immer lernhinderlich
- richtiges Vorwissen kann lernförderlich oder lernhinderlich sein
- WICHTIG: Vorwissen muss aktiviert werden

“It is difficult to over-estimate the importance of prior knowledge”

(Dochy et al., 1999, p. 145)

Vorwissen: fünf positive Effekte

1. hilft die Aufmerksamkeit auf wichtige Aspekte zu leiten
2. Möglichkeit neue Informationen zu encodieren und interpretieren
3. leichtere Bildung von Chunks möglich (vernetzen)
4. zielgerichtetes Lernen von wichtigen Aspekten
5. Glaubwürdigkeit der Quellen kann geprüft werden

Vorwissen: fünf negative Effekte

1. Falsche Vorstellungen führen zu falschen Schlussfolgerungen
2. Bias (Einstellungseffekt) durch selektive Aufmerksamkeit
3. inflexibles Verhalten durch lange Praxis (prozedurales Wissen)
4. mehr Wissen => Interferenzen
5. Viel Wissen in einem Bereich kann Lernfortschritt in anderem Bereich hindern

Lernstrategien und Lernstile (Wild, 2018)

Def.: Lernstrategien und Lernstile sind Verhaltensweisen und Kognitionen, die von Lernenden aktiv zum Zweck des Wissenserwerbs eingesetzt werden.

Marton (1984) Lernstrategien zur Textverarbeitung

- **Surface level approach** » Auswendiglernen spezifischer Fakten um auf zukünftige Fragen reagieren zu können
- **Deep level approach** » Lernen zum Verständnis, Textbotschaft erkennen und verstehen

Lernstrategien und Lernstile (Wild, 2018)

Entwistle (1983) Lernmotivation

- **Meaning orientation** » intrinsische Motivation, Lernende sind autonomer und unabhängiger von Lehrplänen
- **Reproducing orientation** » extrinsische Motivation, bestimmt von Versagensängsten
- **Achieving orientation** » extrinsische Motivation durch die Hoffnung auf Erfolg

Lernstrategien und Lernstile (Wild, 2018)

Kognitionspsychologische Konzepte

- Wiederholungsstrategien
- Elaborationsstrategien
- Organisationsstrategien
- Selbstgesteuertes Lernen
 - Kognitive Lernstrategien
 - Metakognitive Strategien
 - Ressourcenmanagement

Selbstkonzept

= Selbstkonzept als kognitiv-beschreibendes Konzept einer Person über sich selbst

- Von besonderer Relevanz für Fragestellungen in diesem Bereich sind diejenigen Bereiche des Selbstkonzepts, die sich explizit auf Selbsteinschätzungen von Fähigkeiten beziehen.

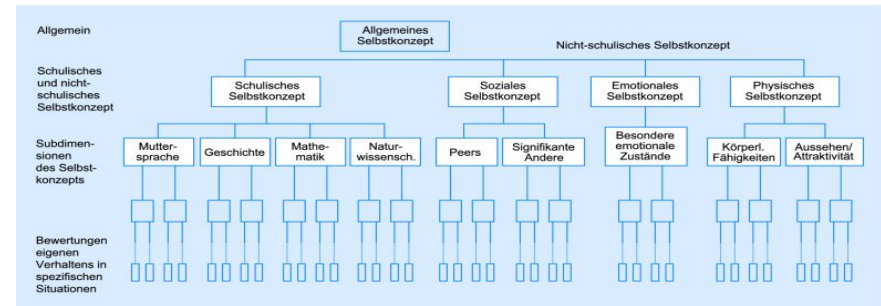
Erfassung im pädagogischen Kontext

an Hand verschiedener Methoden

z.B. Fragebogen zum Selbstkonzept für 4.–6. Klassen (Wagner, 1977)

z.B. besonders zur Erfassung schulfachspezifischer Fähigkeitsselbstkonzepte:

eignet sich das Differentielle Schulische Selbstkonzept Gitter



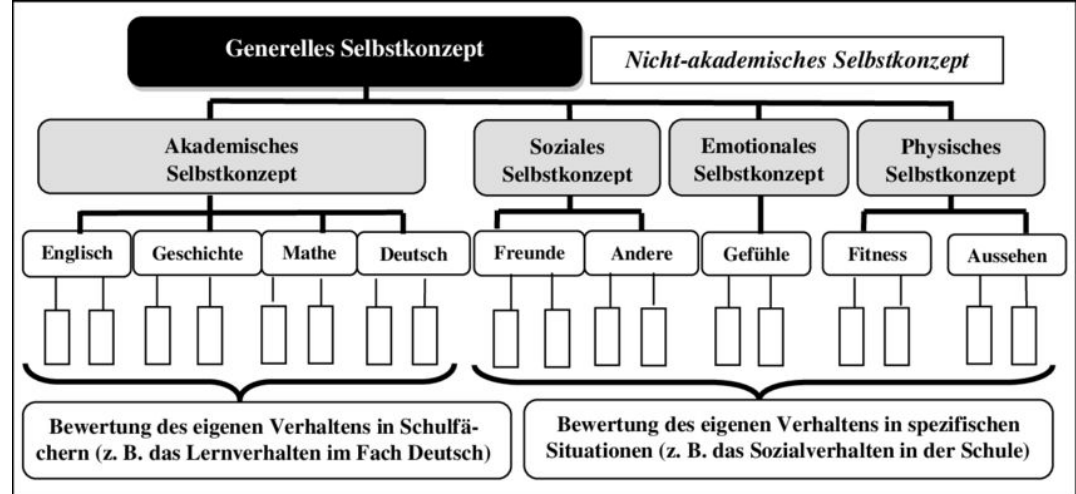
Multidimensionales und hierarchisches Selbstkonzept

Selbstkonzept

Verhaltensregulative Funktion

(Jerusalem & Mittag, 1999; Zimmerman, 1995):

Erwartungsgemäß bevorzugen Schüler*innen mit geringen Selbstwirksamkeitserwartungen leichtere Aufgaben, zeigen bei schwierigen Problemen eine geringere Anstrengungsbereitschaft und eine niedrigere Persistenz als Schüler*innen mit einer höheren Selbstwirksamkeitserwartung



Shavelson et al. (1976)

Studien zu Selbstkonzept

Studie: Fend und Stöckli (1997)

- Jüngere Kinder in der Schulanfangsphase tendieren dazu, ihre eigenen Kompetenzen **stark überhöht einzuschätzen**
 - im Verlauf der Grundschulzeit werden die eigenen Leistungseinschätzungen zunehmend an die Leistungsbeurteilungen durch die Lehrer angeglichen (vgl. auch Helmke, 1998)
 - Gegen Ende der Grundschulzeit wird eine mittlere Korrelation zwischen Selbsteinschätzungen und Schulleistungen erreicht, die beim Übergang auf weiterführende Schulen zunächst wieder sinkt.
- »Einbruch« als Anpassungsvorgang bedingt durch den Wechsel der Bezugsgruppe und der beurteilenden Lehrer*innen
- In der Adoleszenzphase fällt der Zusammenhang zwischen hoch generalisierten **Fähigkeitseinschätzungen** und Schulnoten **niedrig** aus, während fachspezifische Fähigkeitseinschätzungen und entsprechende Leistungen enger korrespondieren.
- Diese Befundlage hat zu einem starken Fokus auf die Erfassung und Analyse spezifischer Fähigkeitsselbstkonzepte geführt! (Relevanz!)

Dickhäuser und Reinhard (2006)

- argumentieren, dass unter bestimmten Randbedingungen durchaus spezifisches Erleben und Verhalten in einer konkreten Leistungssituation **besser durch das globale als durch ein spezifisches Fähigkeitsselbstkonzept vorhersagbar sein sollten.**

Fähigkeitsselbstkonzept und Leistungsschwierigkeiten

Schon früh: zeigen sich Selbstkonzept- Unterschiede zwischen leistungsstarken und leistungsschwachen Kindern:

- hochbegabte Kinder: im Mittel ein überdurchschnittlich positives Fähigkeits selbstkonzept haben und sich auch in anderen Selbstkonzept-Bereichen tendenziell positiver einschätzen als durchschnittlich begabte Kinder (Rost & Hanses, 1994; Ö Hochbegabung)
- Schüler und Schülerinnen mit Leistungsschwächen häufig schon früh negative Selbsteinschätzungen zum Ausdruck

Geschlechtsspezifische Befunde

- global nicht nachgewiesen
- Werden jedoch spezifische Fähigkeitsselbstkonzeptmaße berücksichtigt: lassen sich Geschlechtsunterschiede durchaus finden.

Studie von Nagy et al. (2010) in Australien, USA, Deutschland

Zeitverlauf stabile mathematische Selbstkonzepte von Mädchen im Vergleich zu Jungen

Untersuchung von Schilling et al. (2006)

- neigten Mädchen zu niedrigeren Selbsteinschätzungen ihrer Fähigkeiten in Mathematik, Biologie, Geschichte und Physik als Jungen → selbst wenn sie vergleichbar gute Noten erzielten.
- Mädchen hatten dagegen höhere Selbstkonzepte in Deutsch und Englisch; dort hatten sie doch auch bessere Noten oft

Was sind Emotionen?

Meist stark wertende innere
Reaktion auf äußere Umstände

Beispiel Langeweile

5 Typen

-indifferent

-zielsuchend

-kalibrierend

-reaktant

-apathisch

viele SuS langweilen sich bei Hausaufgaben

Wie wirken Emotionen auf das Lernen-verschiedene Ansätze

-Ressourcentheoretischer Ansatz

Emotionen verbrauchen Gehirnkapazitäten und stören deswegen

-Denkstielhypothese

Emotionen helfen, wenn sie zur Aufgabe passen (verliebt schreibt sich gut ein Gedicht)

-Gedächtnisforschung

Emotionen sind eindrücklich, deswegen werden mit Emotionen verknüpfte Inhalte besser gelernt (negative und positive Emotionen!!)

-Stimmungskongruenz

es ist lernförderlich, wenn eigene Emotionen zum Lernthema passen

-Broaden & Build Theorie

glücklich funktioniert das Gehirn besser, deswegen helfen positive Emotionen beim lernen

Fazit zu Emotionen

- negative Emotionen wirken indifferent auf das Lernen
 - » (trotzdem) nicht fördern!
- positive Emotionen wirken meist förderlich auf das Lernen, und zwar reziprok (Glück <> Leistung)
 - » fördern
 - Lob, Wahlmöglichkeiten, Erfolgserlebnisse...

Vielen Dank, für
Eure
Aufmerksamkeit :)